



# Goldene Konfirmation



**Eine kirchliche Segensfeier am Übergang zur dritten und vierten Lebensphase**

## Goldene Konfirmation

Inhalt:

1. Einleitung:	3
Goldene Konfirmation Übergang in eine neue Lebensphase	
Vernetzung fördern	
2. Kirchliche Hintergründe	4
2.1. Rite de Passage	4
2.2. Gemeindegottesdienst	5
2.3. Rituale als Klammer um die Berufstätigkeit	5
2.4. Ambivalenz des Überganges	6
2.5. Fragen und Herausforderungen	7
3. Gerontologische Hintergründe	7
3.1 Theorien zum Altwerden	7
3.2 Altern	8
3.3 Altersbild	8
3.4 Wohlbefinden	8
3.5 Entwicklungsaufgaben	9
4. Gestaltung □ verschiedene Möglichkeiten	9
5. Praxisbeispiele	11
5.1. Rüti: generationenübergreifende Feier	11
5.2. Wald: goldene und diamantene Konfirmation □ mit Gottes Segen ins Alter gehen	12
5.3. Bubikon: □Wellness□für die Jubilare	14
5.4. Seuzach: Wiedersehen in der Kirche und im Dorf	14
5.5. Küsnacht: nostalgischer Blick zurück □ mit Gottes Segen in die Zukunft	15
5.6. Sirnach: Vorbereitung zusammen mit den Jubilaren	16
5.7. Zusammenfassung: Was bringt's?	16
6. Schritte zur praktischen Durchführung	18
6.1. Möglicher Zeitplan	18
6.2. Mögliche Probleme	19
6.3. Evaluation	19
7. Literaturverzeichnis	20

## 1. Einleitung

Junge Menschen werden am Ende der obligatorischen Schulpflicht mit dem Segen Gottes ins Leben gesandt. Die kirchliche Feier der Konfirmation markiert einen Übergang ins Erwachsenwerden. Die Berufsausbildung beginnt, ein neuer Abschnitt im Leben, selbst für jene Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen werden.

Mit der Pensionierung beginnt wiederum ein neuer Lebensabschnitt. Nun gilt es einzusteigen in die Lebensphase, die unweigerlich mit dem Tod endet □ früher oder später. Noch sind die meisten mit 65 Jahren sehr leistungsfähig und □willig, doch mehr und mehr bringt der Alltag Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Das nicht mehr selbstverständliche Eingebundensein durch eine Arbeit, körperliche Beeinträchtigungen, allenfalls der Tod von nahe stehenden Personen (um nur einige wenige zu nennen) verlangen Anpassungen und neue Ausrichtungen, die so kaum jemand sucht und die viel Kraft und Flexibilität erfordern.

Nicht selten haben sich Mitglieder im Laufe der Jahre etwas von der Kirche entfernt. Mit der Pensionierung wird die Mitgliedschaft neu überdacht. Doch gerade in dieser Phase des Überganges kann die Kirche Sinn, Werte und Orientierung anbieten □ was aber niemals vereinnahmend, sondern als Angebot geschehen sollte.

Die Goldene Konfirmation, eine Segensfeier 50 Jahre nach jener ersten Konfirmation, kann ein Brückenschlag sein, eine Einladung, sich auf diese Angebote einzulassen und die neue Lebensphase wieder unter Gottes Segen zu stellen.

Zwar ergeben sich im Laufe des Lebens immer wieder Kontakte zur Kirche, mehr oder minder institutionalisiert wie bei Hochzeit, Taufe, Beerdigungen. Für viele findet die □letzte□ dieser Begegnungen bei der Konfirmation der Kinder statt, für Eltern in der Regel zwischen 40 und 55 Jahren, für Leute ohne Kinder noch viel früher. Wenn jemand weder kirchlich engagiert ist noch regelmässig den Gottesdienst besucht, wird kaum ein Kontakt zur Pfarrerin entstehen □ bis zum Alter, in dem die regelmässigen Geburtstagsbesuche stattfinden (in vielen Gemeinden ab 80 Jahren).

Die Goldene Konfirmation kann so auch einen Brückenschlag bieten für jene, bei denen der Kontakt zur Kirche versandet ist.

Gerade wenn Pfarrpersonen Menschen in allen Lebensaltern und □lagen begleiten und unterstützen möchten, ist es nötig, dass ein niederschwelliges Angebot das Kennenlernen der SeelsorgerIn ermöglicht. Hier kann die Goldene Konfirmation Kontakt schaffen.

In heutiger Zeit leben viele Menschen nicht mehr dort, wo sie einst konfirmiert worden sind. Die Arbeit hat sie in andere Gegenden verpflanzt. Gerade bei den Männern fällt auf, dass viele durch die berufliche Belastung weniger auf das Dorfleben orientiert sind (im Gegensatz zu den Frauen, vor allem, wenn diese im Alter zugezogen sind, in dem sie Schulkinder hatten). Das heisst, wenn überhaupt, wird erst im Hinblick auf die nahende oder eben eingetretene Pensionierung im Dorf Kontakt gesucht. Hin und wieder jedoch bleibt die Verbundenheit mit dem früheren Wohnort, oder dann wird die Anonymität nicht nur geschätzt, sondern auch gepflegt (z.B. keine

Lokalzeitung abonniert, Abbestellen des kirchlichen Publikationsorgans). Die Goldene Konfirmation könnte hier auch einen Ansatz für eine Vernetzung am Wohnort leisten durch das Kennen lernen von Gleichaltrigen. Gerade ein Begleitprogramm wie z.B. ein anschliessender Apéro fördert dies.

## **2. Kirchliche Hintergründe**

### **2.1 Rite de Passage**

Kirchliche Amtshandlungen haben in der Vergangenheit das allgemeine bürgerliche Leben geordnet. Die Kirchen waren zuständig für die Beurkundung von Familienergebnissen (Geburt, Hochzeit, Tod). Heute haben Zivilstandsämter diese Funktion übernommen. Trotzdem bleiben Kasualien ein grosses Bedürfnis. Religionsphänomenologisch sind diese Amtshandlungen Riten an Wende- und Krisenpunkten (Rites de passage). Sie finden im Leben eines Menschen zu besonderen Zeiten statt, in denen man besonders offen und verletzlich ist, wie bei Geburt, Reife, Hochzeit, Tod. Dem entsprechen die kirchlichen Handlungen Taufe, Konfirmation (Firmung), Trauung, Bestattung. Die kirchliche Amtshandlung hat die Form eines Gottesdienstes (Gebet, Predigt, Lied, Segen). Sie können im Rahmen des Gemeindegottesdienstes (Taufe, Konfirmation) oder einer besonderen Feier (Trauung, Bestattung) vorgenommen werden. Sie erfordert darum auch entsprechendes Verhalten der Teilnehmer (Ernsthaftigkeit; in der Regel Fotografierverbot).

In den letzten Jahren gibt es Bestrebungen, vermehrt auch andere Übergänge mit kirchlichen Feiern zu begleiten (vgl. Scheidungsfeiern; Schulbeginn-Gottesdienst, usw.). Solche Kasualfeiern sind kirchliche Feiern, die den Betroffenen an wichtigen Punkten ihres Lebens begleiten, ihnen (präventiv) Perspektiven öffnen und allenfalls intervenierend wirken. Ebenso dienen sie der Vergewisserung und Stärkung des Glaubens.

Aus der deutschen Tradition bekannt, ist auch in der Schweiz in mehr und mehr Gemeinden die □Goldene Konfirmation□ (50 Jahre nach der Konfirmation) eingeführt worden. Da die Konfirmation mit ca. 15 Jahren stattfindet, fällt die Goldene Konfirmation in die Zeit um die Pensionierung. In der Regel verbinden sich mit der Konfirmation positive Erinnerungen □ als Anknüpfungspunkt ist sie somit sicher geeignet.

Bis vor wenigen Jahren ist die Konfirmation definiert gewesen als Taufbestätigung. D.h. im vorbereitenden Unterricht sind religiöse Themen und Glaubensfragen zentral gewesen. An der Konfirmation selber wurde von den jungen Menschen ein eigenes Ja zum christlichen Glauben gefordert, oft in Form eines Glaubensbekenntnisses. Gerade im Hinblick auf die Lebensphase □Alter□ könnte es spannend sein, (unter anderem) auch Glaubensfragen neu aufzurollen, nachhaken, was getragen hat und was fragwürdig geworden ist mit dem Ziel zu einem neuen, allenfalls reiferen Verständnis zu finden. Das könnte zum Beispiel in einem Folgeangebot geschehen,

müsste allerdings von den Teilnehmer/innen gewünscht und mit vorbereitet werden, damit die wesentlichen Kohortenerfahrungen<sup>1</sup> darin aufgenommen sind.

Eine Goldene Konfirmation richtet sich an die 65-66-jährigen, d.h. an jene, die entweder kurz vor der Pensionierung stehen oder schon die erste Zeit ohne Arbeitsleben verbracht haben. Das eine Thema ist also der Übergang in die Pensionierung. Viele Leute beschäftigen sich schon vor der Pensionierung □ zumindest am Rande □ mit der Frage, was danach kommt. Der Gottesdienst soll sowohl Rück- wie Ausblick aufs Leben aufnehmen, eine Lebenswürdigung, wie auch Klage und Fürbitte, Dank und Segen enthalten. Wie jeder Gottesdienst sollte auch dieser öffentlich sein (auch wenn vorwiegend Betroffene dabei sein werden) □ die Öffentlichkeit kann allenfalls gefördert werden.

## 2.2 Gemeindegottesdienst

Nicht unwesentlich ist also die Einbettung in einen Gemeindegottesdienst, denn □Gemeinde ist Seelsorge□ die reale Präsenz Christi in der Gemeinde ist Seelsorge Gottes auf der Welt (nach Rudolf Bohren). Manfred Josuttis unterscheidet (in der Weiterführung von Bohren) die Kirche als Organisation, als Milieu und als Leib Christi. Kirche als Leib Christi und damit als Präsenz Christi geschieht in Wort und Sakrament sowie in Symbol und Ritual und bewirkt den Austausch von Geistesgaben. Entsprechend ereignet Seelsorge sich in der Gemeinde nur ausnahmsweise in Strukturen, sondern vielmehr im Alltag oder im Gottesdienst. Das □Strömen und Leuchten, vom Geist Gottes ausgelöst, geschieht, um die Menschen zu stärken□(Josuttis, S. 403). Es gibt den □unconditional positiv regard□(Josuttis, S. 405), die bedingungslose Annahme Gottes wieder: □Ohnmacht, Elend... wird relativiert, temporal im Verhältnis von Zeit und Ewigkeit, verbal durch das Wort□(Josuttis, S. 404).

Wenn die Goldene Konfirmation eine neue Kasualfeier ist und eine Tradition entstehen soll, muss der Gottesdienst □erfolgreich□ sein. D.h. der Anlass muss stimmig sein, in den Kasus hinein treffen und hilfreich sein, also die Themen aufnehmen, die die Betroffenen beschäftigen. Die Feier wird darum sinnvollerweise nicht an den Betroffenen vorbei organisiert, sondern zusammen mit ihnen vorbereitet (bis hin zum Predigtthema und □inhalt).

Teil der Stimmigkeit des Gottesdienstes ist die Stimmigkeit des Rituals.

## 2.3 Rituale als Klammer um die Berufstätigkeit

Bei Ritualen sind Zeit und Raum nicht beliebig. Wie bei jedem Gottesdienst ist auch für eine Goldene Konfirmation der Raum von der Kultur her vorbestimmt: die Kirche. Damit wird □ wesentlich für das Ritual □ der Einzelne aus dem Alltag herausgenommen, zeitlich mit dem Glockengeläut vor und nach der Feier klar abgegrenzt. Dieser Rahmen bietet einen gewissen Sicherheitsspielraum für emotionale Reaktionen (Whiting, S. 128).

---

<sup>1</sup> Kohorte: Gruppe von Gleichaltrigen, die von Erfahrungen ihrer Zeit geprägt sind wie die Kriegsgeneration

Ein weiteres wichtiges Element des Rituals kann die Wiederholung sein: sie schafft Klarheit und Vergewisserung. Die Goldene Konfirmation bezieht sich zwar auf eine Feier zu Beginn des Erwachsen-werdens und Berufslebens. Damals übte die Konfirmation die Funktion eines Übergangsritus aus. Mit der Wiederholung 50 Jahre später schliesst sich eine Klammer um die Berufszeit □ der Übergang in den Ruhestand wird begangen. Der Wiederholungscharakter kann verstärkt werden, z.B. durch die Abgabe eines persönlichen Segensverses, eines □goldenen□Konfspruches.

## 2.4 Übergang in die Pensionierung: Ambivalenz

Obwohl heute viele Normierungen im Lebenslauf durchbrochen sind, ist die Pensionierung mit 65 noch immer die Regel. Die lange vorherherrschende Meinung, dass die Pensionierung einen Schock auslöst und zur Desorientierung führt, haben Studien nicht bestätigt, auch nicht bezüglich vorzeitiger Pensionierung.

Hingegen haben deutsche Studien (Lehr, S. 231) ergeben, dass ca. 22% aus gesundheitlichen Gründen sich für eine Vor-Ruhestands-Regelung entschieden haben. Trotz einer realistischen Begründung des Entscheides haben nahezu ein Drittel (29%) die Aufgabe des Berufes als belastend und im Nachhinein als von aussen aufgezwungen empfunden. Nur wenige (15%) erleben einen vorzeitigen Ruhestand als ausgesprochen positiv. Viel häufiger ist eine ambivalente Haltung (56%): das eigene Altersbild lässt eine Identifikation mit □Rentner□ nicht zu (negativ besetztes Bild).

Auch Schweizer Studien, die sich auf die zeitlich □normale□ Pensionierung beziehen, (Höpflinger u.a.) reden von dieser Ambivalenz. Allerdings betonen sie mehr die Vorfreude, nur eine Minderheit tut sich mit der Anpassung schwer (Höpflinger, Stuckelberger, S. 109). Die Freude bezieht sich vor allem auf die Erwartung, dass nachher weniger Stress sein wird und mehr Freizeit, die selber gefüllt werden kann □ eine Erwartung, die sich bei allen ganz und gar bestätigte. Zwar reden Pensionierte selber hin und wieder vom Unruhestand und sind auch tatsächlich öfters schwer erreichbar (viele persönliche Termine). Doch wird dies nicht als Stress empfunden, denn sie bestimmen ihr Programm selber. Einer der Aspekte, die das Wohlbefinden ausmachen, ist die Belastungsfreiheit (neben Lebenszufriedenheit, Freude, Glücksgefühl) □ also die im Voraus erhoffte Stressminderung. Berufstätige sind jedoch oft zu sehr in ihren Alltag eingebunden, als dass sie sich gross Gedanken machen können was nach der Pensionierung kommt. Laure Wyss (S.23) umschreibt sehr treffend: □Ich hatte nie Zeit zu überlegen, ich war ständig in einem solchen Kampf, in einem existentiellen Kampf auch, dass ich mir das nicht überlegte, nie.□

Auf das Wohlbefinden nach der Pensionierung hat die Vorbereitung wenig Einfluss (vgl. Höpflinger, Stuckelberger, S. 113). Zudem: nicht einmal ein Fünftel der ArbeitnehmerInnen besuchen einen Vorbereitungskurs (S. 103f). Die Vorbereitung geschieht meistens auf der informellen Ebene (Gespräche werden als hilfreich empfunden) und ist mitbestimmt von den Vorbildern/Altersbildern.

Der Übergang in die Pensionierung ist für Männer und Frauen nicht gleich (wobei voll oder fast 100% berufstätige Frauen gleich reagieren wie Männer). So bewältigen in-

trovertierte (aber optimistisch geprägte) Leute den Übergang in die Pensionierung besser wie extrovertierte (Höpflinger, Demographie, S. 113). Vom System □Familie□ her gesehen, ist die Hausfrau in einer introvertierten Rolle. Gerade wenn sie dieser Rolle das Hauptgewicht gibt, hat sie auch den meisten Einfluss auf die Befindlichkeit nach der Pensionierung □ und ist darum besonders wichtig. Im Weiteren zeigen Längsschnitt-Untersuchungen im Rahmen der Disengagement-Theorie, dass Personen mit vielseitigen Interessen und intellektuellen Fähigkeiten zufriedener altern (Lehr, Psychologie, S. 266) □ gerade berufstätige Frauen sind (mit Haushalt und Familie!) zwangsläufig vielfältiger.

Die Ambivalenz des Überganges von der einen in die andere Lebensphase kann mit einer institutionalisierten Symbolhandlung angesprochen und erleichtert werden. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Kirche den Menschen erfolgreich näher kommt, wenn deren Eigeninitiative gestärkt wird (vgl. Schmid, Weltwoche vom 4.5.2000). Das bedeutet □ einmal mehr □, dass auch eine neue Kasualfeier wie die Goldene Konfirmation mit und nicht für die Betroffenen gemacht werden sollte.

## **2.5 Fragen und Herausforderungen:**

Wie kann der Übergang in die Pensionierung kirchlich aufgenommen werden?

Die Wende um 50 ist oft viel kritischer wie jene bei 60 □ die Abgewogenheit der Themen ist darum sehr wichtig □ es soll keine Krise herbei geredet werden. Trotzdem soll die Feier so gestaltet sein, dass eine Krise, wo vorhanden, Platz hat und aufgenommen ist.

## **3. Gerontologische Hintergründe**

### **3.1. Theorien zum Altwerden**

Verschiedene Theorien beschreiben die Lebensphase nach der Pensionierung:

Die Disengagement-Theorie (DE) von Cumming und Henry betont den Übergang von der Berufszeit zum Pensionsalter. Cumming und Henry gehen von einer Einengung der sozialen Kontakte aus (teils gewünscht, meist akzeptiert), die eine Umstrukturierung der gesamten sozialen Interaktion nach sich ziehen. In späteren Studien wurde der Begriff der □kompensatorischen DE□ geprägt □ sie wird als temporäre Phase der Umstellung begriffen, die Umorientierung und Angleichung beinhaltet. Die Aktivitätstheorie dagegen betont viel mehr den Abschnitt nach der Umorientierung: das Individuum ist fähig, sein Leben zu gestalten. Allerdings sind dazu manchmal Hilfen nötig, die die Eigenkompetenz steigern.

In der Goldenen Konfirmation können beide Aspekte □ Hilfe zur Umorientierung, Finden neuer sozialer Kontakte □ einbezogen werden. Damit sie aber nicht an den Personen vorbeigehen ist der Ansatz der Kompetenztheorie zentral: jede/r weiss für sich selber, was gut ist □ aus dem Zusammenspiel des Potentials eines Menschen mit dem Reiz aus der Umwelt (z.B. aus einer gottesdienstlichen Feier), kann die Kompetenz eingesetzt werden.

### 3.2. Altern

Alt-werden schmerzt und verunsichert. Es beinhaltet Chance wie Krise (vgl. Perrig-Chiello u.a., *Jenseits*, S. 17ff). Bei genauerem Hinsehen jedoch sind 40-45jährige instabiler als 50-55jährige; öfters wird der Übergang ins fünfte Lebensjahrzehnt mehr als Krise erlebt wie jene ins 60.! Das empfinden vom eigenen Alt-sein differiert zudem wesentlich von der Aussenwahrnehmung (double standard of aging). Die eigenen Altersbilder können sich auswirken auf den Alterungsprozess (self fulfilling prophecy, u.a. Perrig-Chiello, *Jenseits*, S. 30).

### 3.3. Altersbild

Altern ist vielfach eingebettet in ein Netz von (oft negativen) Vorstellungen und Stereotypen (Höpflinger, *Frauen im Alter*, S. 27), nicht selten geprägt auch durch das Erleben mit nahestehenden alternden Personen. Wenig Einfluss haben die Medien auf das Altersbild (Lehr, S.235). Das biologische, psychologische, soziale und lebenszyklische Alter stimmen gerade bei Frauen oft nicht überein (ebd. S. 26). Elke Heidenreich beschreibt das in einer Erzählung schön: "Da war sie achtzig Jahre alt und noch sehr gerade, sehr energisch und tatkräftig, und ich war fünfundvierzig und hatte Rückenschmerzen, fühlte mich ziemlich alt und war alles andere als zufrieden mit meinem Leben. □

Das Eigenbild ist subjektiv (Höpflinger, S. 16) und meist durch Unterschätzung geprägt, bei Männern mehr wie bei Frauen. Eine Teilstichprobe der über 75jährigen ergab, dass nur 30% sich alt fühlen. Ob sie sich als alt bezeichnen, hängt weniger vom eigentlichen Alter ab, denn davon, wie gravierend die mit dem Alter einhergehenden Veränderungen sind. Die Identifikation mit der eigenen Altersgruppe wird zudem in der Regel als unangenehm empfunden und wirkt sich selbstwertabträglich aus. Gleichzeitig kann jedoch der soziale Vergleich ein wichtiges Moment sein, wie das eigene Wohlbefinden wahrgenommen wird. Dazu kommt, dass Transitionen<sup>2</sup>, die öffentlich thematisiert werden, in der Regel einfacher bewältigt werden wie jene, die stillgeschwiegen werden.

Beides spricht dafür, dass in einer Goldenen Konfirmation auch das angesprochen wird, was als negativ zum Alter gehörig empfunden wird. In einer Feier wie der Goldenen Konfirmation können zudem auch andere, hilfreichere Altersbilder vermittelt werden, bzw. vorhandene Bilder neu gedeutet werden.

### 3.4. Wohlbefinden

Wohlbefinden im Pensionsalter ist wenig abhängig von der Vorbereitung auf den Ruhestand, sondern wird von allgemeinen Ressourcen und Kompetenzen, die sich während des ganzen Lebens bewährt haben, beeinflusst, z.B. eine positive Grundhaltung, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, usw. (Höpflinger, *Demographie*, S. 106ff).

---

<sup>2</sup> Übergänge



Längsschnitt-Untersuchungen in Rahmen der Disengagement-Theorie haben ergeben, dass Personen mit vielseitigen Interessen und intellektuellen Fähigkeiten, und deren Persönlichkeit durch Aktivität und Antriebsstärke gezeichnet ist, zufriedener altern (Lehr, S. 266).

Nicht alles muss der Gottesdienst leisten. Im Rahmenprogramm können jedoch die Anwesenden austauschen und erzählen □ und so einander Anregungen für Aktivitäten im Alter geben.

### **3.5. Entwicklungsaufgaben**

Olbrich stellt fest (in Anlehnung an Jung), dass für das mittlere Lebensalter, die Außenwelt wichtig ist, sich jedoch der Akzent immer mehr nach innen verschiebt (bzw. verschieben sollte). Auch Schneider benennt die Lebensaufgaben im Alter mit Wertakzentuierung und □verschiebung, die Endlichkeit positiv zu integrieren, eine neue Selbstdefinition finden. James Hillmann gewichtet die Lebensrückschau als wichtige Aufgabe, die dem Leben auch Sinn verleiht: die verwobenen Stränge können getrennt werden. □Alter bedeutet, beim Zustand eines Bildes angelangen, jenem einzigartigen Bild, das der Charakter ist.□(Hillmann, S. 99)

Mit 65 stehen die Menschen zwar erst an der Schwelle zum Alter, in dem diese Aufgaben anzugehen sind. Eine positive Wertung kann vielleicht dem einen oder andern Mut (und Lust) dazu verleihen. Segensverse, besonders jene, die den Wert des Lebens an sich betonen (und nicht □wie meist üblich - den Wert eines Menschen durch die Leistung definiert), könnten dabei hilfreich sein.

## **4. Gestaltung □ verschiedene Möglichkeiten**

Für die praktische Gestaltung sind folgende Punkte abzuklären (zum Teil mit der Vorbereitungsgruppe!):

Der ideale Zeitpunkt wäre sicher Palmsonntag: bis vor wenigen Jahren haben alle Konfirmationen an diesem Sonntag stattgefunden. Heute jedoch ist er besetzt. Möglich wäre der Nachmittag vom Palmsonntag oder ein anderer Sonntag im Laufe des Jahres. Das ist sicher eine Frage, die im Konvent und im Vorbereitungsteam besprochen und nach der Feier evaluiert werden muss.

Werden alle eingeladen? D.h. alle, die vor 50 Jahren im Dorf konfirmiert und alle des entsprechenden Jahrganges im Dorf wohnen? Der Entscheid hängt z.B. ab vom Platz, vom Programm, von der Kapazität der Mitgestaltenden. Es gilt aber auch zu bedenken, dass eine Einladung als Wertschätzung empfunden wird und Kontakt von der Kirche zu den Betreffenden ermöglicht.

Eine Versuchsphase mit intensiver Auswertung sollte 3-5 Jahre dauern. Die Feier kann jedes Jahr durchgeführt werden, allenfalls alle zwei Jahre. Dies hängt von der Anzahl der 65-jährigen ab. Anzunehmen ist, dass nicht alle teilnehmen werden, dafür jedoch einige mit Ehepartner/innen. Die Zahl der Gottesdienst-BesucherInnen ist nur insofern wesentlich, als alle in der Kirche Platz haben sollten. Im Übrigen ist sie für

die Evaluation interessant, besonders: wie viele sind nicht gekommen? Allenfalls: warum nicht (Zeitpunkt? Zu fremd? Konfirmation unbedeutend oder zu weit weg?)

Ein "goldener" Konfspruch ist das sinnvoll? Wird er geschätzt? Gibt es Verse, die eher geeignet sind als andere?

Wer soll alles mitwirken neben der Pfarrperson? Freiwillige, die praktisch anpacken? Jugendliche, die den Bogen zur jungen Generation schlagen? Die Kirchenpflege, die wie in der Konfirmation der 16-jährigen, die Einbindung in die Gemeinde betont?

Ist die Bereitschaft da, auch inhaltlich mit Jubilaren zusammenzuarbeiten, z.B. in der Bestimmung des Themas vom Gottesdienst?

Welche Teile des Rahmenprogrammes werden öffentlich gemacht (z.B. Apéro)? Wo finanziert die Kirchgemeinde, wo die Jubilare selber?

## 5. Praxisbeispiele

### 5.1. Rüti: Generationenübergreifende Feier

Kurzbeschreibung: Sonntagmorgengottesdienst mit Apéro für die ganze Gemeinde in der Kirche mit Schwerpunkt Goldene Konfirmation mit Beteiligung des Jugendarbeiters und Jugendlichen im Gottesdienst; Thema 2011: Psalm 73 □ Segen von Gott; Gottes Ja gilt uns in der letzten Lebensphase genauso wie in der Schule. Nach dem Apéro gibt es Zmittag im Kirchgemeindesaal, anschliessend zum Thema Sketche und Workshop (ca. 30 min, Anstoss: was wünschen Sie sich/Du Dir an Segen?). Zuerst haben Jugendliche und SeniorInnen für sich diskutiert, dann stellen sie sich ihre Wünsche gegenseitig vor; als letzter Programmpunkt gibt es einen Vortrag von einem (einheimischen) Pensionierten.

Die Goldene Konfirmation wird seit 2003 durchgeführt; 2011 zum ersten Mal (mit grossem Erfolg) generationenübergreifend.

*Wer ist verantwortlich für die Feier/für den Gottesdienst? Gibt es weitere Beteiligte? Wenn ja, welche?*

Pfarramt; Mitarbeit des Jugendarbeiters und von Jugendlichen (z.T. Teil des Unterrichtes, z.T. Freiwillige); ein Freiwilliger im Alter der Goldene Konfirmation konnte für die Moderation gewonnen werden, zudem eine Theatergruppe aus AltersgenossInnen; Küchenteam aus Freiwilligen; das ganze Pfarrteam war beteiligt für die Gruppenarbeiten des Workshops.

*Einladungen: an wen? Durch wen? Wie läuft die Werbung/Ausschreibung?*

Die Einladungen gehen an alle, die vor 50 Jahren in Rüti konfirmiert worden sind. Ein halbes Jahr vor der Feier werden alle angeschrieben; zudem wird es lokal publiziert in der Beilage zum □reformiert□ und auswärts Konfirmierte so eingeladen. Die Adressen der Ehemaligen werden durch Freiwillige (meist ehemalige KlassenkameradInnen) und durch das Zivilstandsamt erfasst. Die Einladung schreibt das Pfarramt, das Sekretariat ist für den Versand zuständig.

*Welches Datum wird für die Goldene Konfirmation reserviert? Ist die Goldene Konfirmation ein Gemeindegottesdienst? Oder ist es ein GD zu spezieller Zeit?*

Lange Zeit haben wir die Goldene Konfirmation als Sonntagsgottesdienst durchgeführt, i.R. am Palmsonntag, allenfalls eine Woche vorverlegt. Dieses Jahr fand sie im März statt, nächstes Jahr im Juni, damit sich nicht zu viele Spezialgottesdienste häufen.

*Gottesdienst: Themen? Gibt es einen neuen Konfessionsspruch? Ein Bhaltis?*

Gottesdienst: die Jugendlichen singen ihre Lieder; sie helfen später beim Apéro; die Predigt ist als Dialog gestaltet zusammen mit dem Jugendarbeiter. Nach dem Apéro gibt es einen Wettbewerb für die JubilarInnen mit Fragen zu Rüti und der Kirche (z.B. □wo stand früher der Taufstein?□)

Bhaltis: Couvert mit Karte aus der Kirche Rüti (segnende Hand Gottes) und mit dem Segensspruch aus dem Gottesdienst.

*Rahmenprogramm* □ *gibt es etwas? Durch wen gestaltet? Durch wen finanziert?*

Zmittag (gratis) □ die Jugendlichen servieren. Tischsets: Kopien A3 mit Auszug der Konfsprüche des Jahrganges); Essen: Salat, Pilzrisiotto und Saltimbocca. Programm anschliessend: Sketch, Workshop ca. 30min; dazwischen Lieder, Auflösung des Wettbewerbs mit Preisen, Dessertbuffet von Freiwilligen bereitgestellt; 30min Vortrag eines Physikers (einheimischer Pensionierter) zu □Naturwissenschaft und Glaube□ Adieu mit Lied und Bhaltis.

Nach der Feier ist ein Bericht in der Gemeindebeilage des □reformiert□erschienen.

*Budget?*

Fr. 2500.□ inkl. Essen und Getränke (auch Wein), gebraucht wurden für die anwesenden 80 Personen Fr. 1500.□ (für Zmittag, Bhaltis, Preise, Gruppenfoto für Freiwillige und JubilarInnen, sowie für alle 3-4 Einzelfotos; Versände inkl. Predigt, Adressliste, Fotos als CD mit Dank fürs Kommen)

### **Rückblick**

Da der Raum im Kirchgemeindehaus begrenzt ist, ist es nicht möglich, den Anlass für alle Gemeindeglieder zu öffnen.

Der Aufwand ist relativ gering (vom Empfinden her) □ die Echos sehr gross und sehr positiv, sowohl von den Jugendlichen (wollen nächstes Jahr wieder mitmachen als Freiwillige) wie von den SeniorInnen.

Jene, die in Rüti wohnen, kommen nun hin und wieder in den Gottesdienst; es hat Kontakte gegeben, die halten.

### **Allgemeine Bemerkungen:**

Von den ca. 100 JubilarInnen ist etwa die Hälfte der Einladung gefolgt, obwohl nur noch rund ein Dutzend in Rüti wohnt. Die Abwesenden haben sich alle abgemeldet!

Die Einladung zur Goldene Konfirmation kann eine Standortbestimmung auslösen: gehe ich? Gehe ich nicht? Auch Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, kommen trotzdem und erfahren □nach eigener Angabe □die Kirche positiv.

Im Gegensatz zu einem Klassentreffen, das seicht bleibt, wurde hier Tiefe geboten (Sketch und Workshop, Segen) ohne indoktrinär zu sein.

Was bisher nicht gelingt: die Feier für die Gemeindeentwicklung zu nutzen. Jedoch wohnt von den vielen ehemaligen KonfirmandInnen nur ein Bruchteil in Rüti. Vielleicht bereitet Rüti das Terrain für ein Engagement andernorts.

Jedoch: muss eine Kasualfeier auch dem Gemeindeaufbau dienen?

## **5.2. Goldene und diamantene Konfirmation in Wald: Mit Gottes Segen ins Alter gehen**

Kurzbeschreibung: sowohl Goldene wie diamantene JubilarInnen sind eingeladen; die Feier spricht Gottes Segen zu, der auch über der Lebensphase Alter liegt.

*Seit wann wird in Ihrer Gemeinde die Goldene Konfirmation durchgeführt?*

Seit 2006, jeweils am Palmsonntag.

Beim Einführen der Goldenen Konfirmation haben ältere Gemeindeglieder bedauert, dass für sie keine solche Feier gestaltet wurde. Seither wird mit der Goldenen auch die Diamantene Konfirmation gefeiert.

*Wer ist Verantwortlich für die Feier/für den Gottesdienst?*

Pfarramt und Sozialdiakonin (sie stellen auch die Adresslisten zusammen). Versand durch das Sekretariat.

*Einladungen: an wen? Durch wen? Wie läuft die Werbung/Ausschreibung?*

Die Einladungen gehen an alle Goldenen KonfirmandInnen und ihre PartnerInnen; der Einladung wird eine Adressliste beigelegt, mit der Bitte, fehlende Adressen zu melden (nachträglicher Versand). Im Kirchenblatt werden alle Gemeindeglieder zum Gottesdienst eingeladen.

*Gottesdienst: Themen? Gibt es einen neuen Konfspruch? Ein Bhaltis?*

Es werden Texte um das Thema "Segen" aufgenommen (Abraham " Auszug und Segen; Sturmstillung, Verklärung Jesu, Weg) und der Übergang ins Alter. Fragen zum Predigtthema werden gestellt, die an einem offenen Mikrofon beantwortet werden können "eine Gelegenheit, die jedes Mal ergriffen wird.

Die Jubilare erhalten eine Segenskarte (für alle die gleiche), die von der Pfarrperson mit Handschlag überreicht wird (vorne im Halbkreis mit Namensnennung). Der Kirchenpflegepräsident schenkt allen eine Rose.

*Rahmenprogramm " gibt es etwas? Durch wen gestaltet? Durch wen finanziert?*

Vor dem Gottesdienst erhalten die angemeldeten Personen ein Namensschild.

Nach dem Gottesdienst ist die ganze Gemeinde zu einem etwas aufwändigeren Apéro eingeladen. Die Jubilare treffen sich (auf eigene Kosten) zum anschliessenden Essen im Restaurant, das von der Sozialdiakonin reserviert wurde.

*Budget?*

Die Kosten sind gering, max. Fr. 400.-- für Apéro, Rosen und Karten (plus Arbeitszeit Pfarrperson, Sozialdiakonin, Sekretärin und Versandaufwand etc.).

*Feedbacks der Teilnehmenden?*

Die Einladungen werden mit viel Freude aufgenommen " etliche Dankeskarten erreichen die Kirchgemeinde. Dass die Kirche diesen Arbeitsaufwand betreibt, wird als grosse Wertschätzung empfunden! Ebenso freuen sich manche, nochmals Konfirmation feiern zu können. Auch das Fotos verlangt werden, lässt darauf schliessen, dass der Anlass in guter Erinnerung bleibt.

Im Gottesdienst wurde nach dem Konfspruch gefragt, wer ihn noch kenne und etwas dazu erzählen möchte (offenes Mikrofon). Ca. 10 Leute haben die Gelegenheit ergriffen, von den TN ist das besonders positiv aufgenommen worden.

Die Begegnungen an der Goldene Konfirmation schliessen auch jene ein, die bei einem Klassentreffen fehlen, da sie nach der Primarschule andere Schulen besucht haben. Schon jetzt freuen sich die TN, in 10 Jahren wieder eingeladen zu werden □ .

### **Allgemeine Bemerkungen:**

Es ist ein guter Anlass, die Leute an ihrem Übergang ins Pensionsalter an die Kirche zu erinnern und ihnen einen Segen für den weiteren Weg mitzugeben.

### **5.3. Bubikon: Wellness für die Leute**

Die Goldene Konfirmation wird seit 3 Jahren durchgeführt, jeweils am Palmsonntag. Eingeladen werden alle KonfirmandInnen des Jahrganges, die laut Kasualienbuch vor 50 Jahren in Bubikon konfirmiert worden sind. Die Adressen suchen Freiwilligen, so dass alle einen persönlichen Einladungsbrief erhalten (versandt durch das Sekretariat). Der Gottesdienst ist aber auch öffentlich ausgeschrieben.

Etwa ein Drittel bis die Hälfte der Angeschriebenen folgt der Einladung. Nach dem Gottesdienst treffen sie sich beim Zmittag zu einer Klassenzusammenkunft. Dass der Pfarrer dabei ist, wird sehr geschätzt.

Im Gottesdienst wird die besondere Situation der Jubilare aufgenommen: der Übergang in die Pension; die Zeit, die vergeht; Vergangenheit und Zukunft. Der Konfirmationsspruch wird in Erinnerung gerufen; ein neuer Segensspruch knüpft daran an. Die Jubilare erhalten eine Bubiker Osterkerze im Kleinformat als Geschenk und wie schon vor 50 Jahren ein Erinnerungsfoto.

Die Kirchgemeinde lädt zum Apéro ein; das anschliessende Essen geht auf eigene Kosten.

### **Allgemeine Bemerkungen**

Die Echos sind positiv bis begeistert. Die Feier empfinden viele als schön und persönlich gestaltet. Die Wertschätzung, dass an sie gedacht wird, hat grosses Gewicht! Trotzdem ist die Beteiligung nicht übermässig □ was wohl an einem (generationbedingten) Grundmisstrauen gegenüber der Kirche liegt.

Die Feier ist eine gute Sache. Insgesamt aber bleibt die Frage, welche (der vielen möglichen) □Rites de passages□in ein Gesamtmodell der Gottesdienste aufgenommen werden sollen.

### **5.4. Seuzach: Wiedersehen in der Kirche und im Dorf**

Kurzbeschreibung: Gemeindegottesdienst mit Bezug zur Goldenen Konfirmation; Durchführung und Inhalt werden von der gestaltenden Pfarrperson geprägt.

*Seit wann wird in Ihrer Gemeinde die Goldene Konfirmation durchgeführt?*

Seit 2006; jeweils am Palmsonntag im Morgengottesdienst

*Wer ist Verantwortlich für die Feier/für den Gottesdienst? Gibt es weitere Beteiligte?*

Beiteiligt ist immer der SD; die Pfarrpersonen wechseln sich ab; die Kirchenpflegspräsidentin kommt zum Essen.

*Einladungen: an wen? Durch wen? Wie läuft die Werbung/Ausschreibung?*

Die Adressliste wird vom SD zusammengestellt. Alle Jubilare des Jahrganges (gemäss Kasualienbuch) bekommen eine Einladung (mit Bild und allen Namen) mit der Bitte, sich für das Mittagessen anzumelden. Im reformiertwerden alle eingeladen mit einer Foto der damaligen Konf-Klasse.

*Gottesdienst: Themen? Gibt es einen neuen Konfspruch? Ein Bhaltis?*

Es handelt sich um einen Gemeindegottesdienst. Der Inhalt ist der Pfarrperson überlassen, jedoch soll immer ein Bezug auf die Goldene Konfirmation geschaffen werden (auch in der Predigt)

Zusätzlich gibt es weder einen speziellen Segen noch ein Bhaltis.

Die Kirchenpflegspräsidentin lädt im Gottesdienst zum Apéro ein und verliest die Mitteilungen. Zusätzlich richtet sie jeweils ihr Wort an die Jubilare.

*Rahmenprogramm  gibt es etwas? Durch wen gestaltet? Durch wen finanziert?*

Apéro: es kommen immer viele Leute sowohl zum Gottesdienst wie zum Apéro.

Mittagessen. Dass die Kirchenpflegspräsidentin teilnimmt, wird als Wertschätzung empfunden.

*Budget?*

Das Budget beträgt ca. Fr. 2000.--. Das Essen (der Jubilare, nicht der PartnerInnen) ist von der Kirchgemeinde bezahlt. Ca 50% der Eingeladenen nehmen teil.

*Feedbacks der Teilnehmenden?*

Geschätzt wird, sich treffen zu können: in der Kirche, ins Dorf zurück zu kommen und gemeinsam Essen zu können und Zeit zum Austausch zu haben.

Es wird viel über das Konf-jahr geredet  über den Unterricht, was gelaufen ist So kommt es ein Stück weit zu einer Aufarbeitung der Konfzeit als Erwachsene. Nochmals im Raum der Kirche zusammen zu sein, wird geschätzt. Der Gottesdienst setzt einen Rahmen vom dazumal zum Heute.

### **Allgemeine Bemerkungen**

Die anfängliche Skepsis (viel Aufwand  wozu?) ist gewichen.

Das erste Mal war der Aufwand am grössten. Über Geschwister und über die Gemeinde (auf schriftliche Anfrage hin) können nun aber die Adressen leichter zusammen getragen werde.

### **5.5 Küsnacht: Nostalgischer Blick zurück mit Gottes Segen in die Zukunft**

Der Gottesdienst ist ganz ausgerichtet auf die Jubilare der Goldenen Konfirmation (entsprechend besuchen sehr wenig andere Leute die Feier). Die musikalische Gestaltung wird von einem Jubilar an der Orgel übernommen sowie einem Chor aus dem

Dorf, das Lieder aus den Jahren rund um die Konfirmation zum Besten gibt (was bei den Gottesdienstbesuchenden gut ankommt!)

Im Zentrum steht der Segen Gottes, das Ja, das uns durch die Taufe zugesprochen ist und im Segensspruch der Konfirmation bestätigt wurde. Jetzt, nach 50 Jahren, erhalten die Jubilare erneut einen Spruch, den sie sinnigerweise aus dem Taufstein herausziehen dürfen. Offensichtlich freuen sie sich über diesen Vers: sie strahlen über das ganze Gesicht und zeigen ihn einander.

Beim Apéro können sich die Jubilare in neu erschienene Dorfchroniken vertiefen. Die Ansprache der Kirchenpflegepräsidentin wird aufmerksam verfolgt und sehr geschätzt. Die gemeinsame Foto rundet diesen Teil ab - anschliessend geht es zum Zmittag.

### **5.6. Sirnach: Vorbereitung zusammen mit den Jubilaren**

Die Jubilare sind zu einem Vorbereitungsabend eingeladen worden. Einer Einführung zum Thema «Konfirmation gestern und heute» folgte die Diskussion der Teilnehmenden darüber, die mit vielen Erinnerungen und viel Lachen angereichert war.

Anschliessend bildeten sich zwei Gruppen: die eine übernahm das Rahmenprogramm (gemeinsamer Zmittag, eine Konf-Klassenzusammenkunft), die andere (nur wenige) beschäftigte sich zusammen mit dem Pfarrer mit dem Gottesdienst (wobei der Pfarrer schon vieles vorstrukturiert hatte). Eine Person war auch bereit, im Gottesdienst selber Texte zu lesen, eine andere hat persönliche Erfahrungen weitergegeben.

In Sirnach wird die Goldene Konfirmation alle drei Jahre durchgeführt, entsprechend sind drei Jahrgänge eingeladen. Die Jubilare werden persönlich mit Einladungsbrief angeschrieben, jedoch sind alle des Dorfes eingeladen, teilzunehmen.

### **5.7. Zusammenfassung: Was bringt's?**

*Wertschätzung:* Die eingeladenen Jubilare kommen gerne (viele melden sich sogar ab, wenn sie nicht können!). Das ist ein deutliches Zeichen (was aber auch mündlich und schriftlich ausgedrückt wird), dass sie diese Einladung sehr schätzen, viele sowohl zum Gottesdienst wie alle zumindest zur Klassenzusammenkunft. Sie sehen die grosse Arbeit dahinter, freuen sich von der Kirchenpflege wahrgenommen zu werden □ kurz: egal wie die Personen vorher zur Kirche standen, sie entwickeln durch die Feier Goodwill gegenüber der Kirche (bis hin dazu, dass ein Kirchenaustritt nochmals verschoben wird).

*Übergang gestalten:* es gibt kaum Gelegenheiten, bei denen der Bogen übers Leben geschlagen werden kann, bei denen nicht nur Schönes, sondern auch Schweres aufgenommen wird und aufgehoben ist. Dazu Gottes Segen, sein Ja zum Menschen, zugesprochen bekommen, ist wohltuend. Wo anders, denn in der Kirche, ist das möglich!



*Generationen treffen sich:* SeniorInnen haben oft wenig Kontakt mit jungen Leuten, schätzen diesen aber ausserordentlich, wollen vom Leben und den Ansichten der Jugendlichen erfahren und selber ihre Lebenserfahrungen erzählen. Die Jugendlichen reagieren positiv auf solche Begegnungen, wenn sie nicht kritisiert werden. Viele interessiert es ausserordentlich, was die "Alten" erzählen. Ein positiver Nebeneffekt: wer im Kindes- und Jugendalter positive Erfahrung mit alten Leuten gemacht hat, kann sein eigenes Alter viel gelassener angehen und besser gestalten.

*Erfahrungen aufnehmen:* die (auch inhaltliche) Gestaltung des Gottesdienstes zusammen mit Jubilaren stellt sicher, dass die Kohortenerfahrungen aufgenommen werden. Es kann eine grosse Bereicherung für alle Gottesdienstteilnehmenden (jung wie alt) sein, wenn Betroffene erzählen, was für sie der Glaube im Laufe des Lebens bewirkt hat (was durchaus auch kritisch sein kann).

*Vernetzung:* Neuzugezogene oder Personen, die durch die Arbeit zu sehr eingebunden waren, um im Dorf Bekanntschaften zu schliessen, können niederschwellig mit Gleichaltrigen in Kontakt kommen. Die Pfarrperson lernt Leute kennen, die (bisher) kaum in der Kirche waren, allenfalls hört sie von ihren Bedürfnissen und Wünschen. Und vielleicht entwickelt sich die Bereitschaft, an diesem oder jenem Ort mitzugestalten. Allerdings kann dies nicht das Ziel sein der Goldenen Konfirmation. Eine Kasualfeier schliesst Gemeindeentwicklung zwar nicht aus, hat jedoch andere Schwerpunkte.

*Der Gottesdienst:* Im Gottesdienst stehen wir vor Gott mit unserer Geschichte. In einer Zeit des Umbruchs können wir zurück blicken und vorwärts schauen und Mut erhalten aus der Zusage, die uns von der Taufe über die Konfirmation das ganze Leben begleitet: das Angenommen sein durch die Liebe Gottes. Gerade in einem Lebensalter, in dem Leistung und Prestige oft zurückgehen, kann das Besinnen auf diese anderen Werte des Lebens hilfreich sein.

Der Gottesdienst kann zu einer Art Dank-, Buss- und Betfeier werden, um

- zu danken für die vergangenen 50 Jahre □ Bewahrung und Segen, die wohl in jedem Leben zu finden sind.
- Gott um Vergebung zu bitten für alles, was jemand verfehlt hat, was nicht gut gemacht wurde.
- für Jubilare und Angehörige zu beten, die Schweres erleben mussten/müssen oder unter Krankheiten leiden.
- zu beten für Gottes Geleit und Segen für die weitere Zeit.

## 6. Schritte zur Praktischen Durchführung

Die Einführung eines neuen Gottesdienstes dieser Art muss sorgfältig geplant werden, damit über einige Jahre damit Erfahrung gesammelt werden kann. Darum ist es sinnvoll, für die ersten drei bis vier Jahre diese Aufgabe einer Pfarrperson anzuvertrauen □ natürlich in guter Absprache mit dem Pfarrteam. Ebenso ist es wichtig, dass die Kirchenpflege als Behörde den neuen Anlass, der zu einer Tradition werden soll, mitträgt. Über die Finanzierung (neuer Budgetposten) lässt sich die Stimmung, wie wichtig der Anlass eingestuft wird, gut abschätzen.

### 6.1. Möglicher Zeitplan

1 bis 1,5 Jahre vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pfarrkonvent → mit Kollegen besprechen; Zeitpunkt → Aufnahme in den Kirchenkalender und das Budget</li> <li>• Falls vorhanden: einbringen in die Alterskommission</li> <li>• Bewilligung durch Kipf, insbesondere die Finanzierung</li> </ul>	Zuständige Pfarrperson
9 Monate vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 3-5 SeniorInnen des betroffenen Jahrganges suchen, die mitgestalten</li> <li>• 1. Treffen zum Besprechen: allenfalls (falls nicht im Konvent geschehen) Festlegen des Zeitpunktes; Rahmen des Gottesdienstes</li> </ul>	Pfarrperson
8 Monate vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Adressen der Ehemaligen zusammenstellen (über Klassenzusammenkunft, Kirchenrodel, Einwohnerkontrolle; Ehemalige nach Adressen fragen)</li> </ul>	Sekretariat, Ehemalige (über Pfrn/Team) gesucht
5 Monate vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• konkrete Planung mit der Seniorengruppe: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ablauf, Zeiten</li> <li>○ Rahmen</li> <li>○ Gottesdienstthema, Inhalt GD □ möglichst Mitwirkung von Jubilaren</li> </ul> </li> </ul>	Pfarrperson SeniorInnen
4 Monate vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• längerer Artikel zu Einführung der Goldene Konfirmation</li> <li>• Einladungen versenden</li> </ul>	Pfarrperson Pfarramt und Sekretariat
1 Monat vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausschreiben im Kirchenblatt</li> <li>• Fotograf für □Konf-Foto□organisieren</li> </ul>	Pfarrperson/Redaktion
Woche vorher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausschreiben in der Lokalzeitung</li> <li>• Allenfalls Journalisten einladen</li> </ul>	Pfarrperson
Anlass	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gottesdienst gestaltet durch Pfarrperson und SeniorInnen. Rahmen: unter Einbezug von Freiwilligen (u.a. der Kipf/ Alterskommission)</li> </ul>	Pfarramt, SeniorInnen, Freiwillige

nachher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeitungsbericht in der Lokalzeitung; Bericht im Kirchenblatt</li> <li>• Konffoto versenden</li> </ul>	Zuständiger für Öffentlichkeitsarbeit Freiwillige/Sekretariat
Ca. 2 Wochen nachher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertung durch alle, die mitgestaltet und mitgetragen haben; allenfalls auch durch TN</li> </ul>	Pfarrperson und SeniorInnen (ev. inkl. Freiwillige). Ebenso in Konvent und Kipf.

## 6.2. Mögliche Probleme

- Die Kirche ist heute nicht mehr die einzige Veranstalterin von Angeboten am Sonntag. Das heisst, gerade etwas Neues wird nur schwer wahrgenommen. Es ist deshalb wichtig, neben einer guten Publikation, Leute zu finden, die persönlich für den Anlass werben auf der Beziehungsebene ist oft am meisten Erfolg bei der Ansprechbarkeit.
- Nicht immer kennt die Pfarrerin einen/eine 65-jährige/n. Dann braucht es allenfalls viel Zeit und manches Telefon, bis eine kleine Gruppe Freiwilliger beisammen ist, die bereit sind, mitzugestalten. Eventuell könnte über Geburtstagsbesuche bei den 60- (ein Runder) oder 62jährigen (unter dem Stichwort: Vorpensionsalter) ein erster Kontakt geschaffen werden.
- Eine Tradition aufzubauen braucht Zeit  und damit Geduld, nicht zu früh wieder aufzugeben.
- Wird es möglich sein, einen Sonntag zu finden, der als Zeitpunkt befriedigt und überzeugt?
- Der Gottesdienst soll nicht nur die Jubilare ansprechen, auch wenn diese zeitweise klar im Mittelpunkt stehen, sondern ebenso jüngere und junge GottesdienstteilnehmerInnen.

## 6.3. Evaluation

- Zeitpunkt  gab es Reaktionen darauf? War er gut gewählt oder soll er beim nächsten Mal verschoben werden?
- Anzahl Gottesdienst-BesucherInnen  lässt sich daraus etwas ablesen? Gibt es Reaktionen von solchen, die nicht gekommen sind?
- Reaktionen von den Teilnehmenden?
- Reaktionen auf den Goldenen Konfirmationsspruch?
- Zusammenarbeit im Team  befriedigend?
- Obiges Raster  was soll modifiziert werden?

## 7. Literaturliste

- Faltermeier T. u.a. (<sup>2</sup>2002). Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Heidenreich E., aus einem Erzählbuch, nicht mehr auffindbar.
- Herrlyn G., Initiationsriten: Anmerkungen zum Umgang mit Ritualtheorien; aus: Homepage der Universität Hamburg; Institut für Volkskunde; 4.3.02
- Hillman J. (2000). Vom Sinn des langen Lebens. München: Kösel
- Höpflinger F. (1994). Frauen im Alter □ Alter der Frauen. Ein Forschungsossier. Zürich: Seismo
- Höpflinger F., Stuckelberger A. (<sup>2</sup>2000). Demographische Alterung und individuelles Altern. Zürich: Seismo (<sup>1</sup>1999)
- Josuttis M. (2001). Gemeinde ist Seelsorge, in: Pastoraltheologie, Monatschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, 2001/10 Oktober. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kalbermatten U. (1998) Alter. Perspektiven einer aktiven Lebensgestaltung. Heft 2. Zäziwil: Schweizerisches Rotes Kreuz.
- Lehr, U. (<sup>9</sup>2000). Psychologie des Alterns. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Perrig-Chiello P. u. Höpflinger F. (2001). Zwischen den Generationen. Zürich: Seismo
- Perrig-Chiello P. u. Höpflinger F.(2000) Jenseits des Zenits. Männer und Frauen in der zweiten Lebenshälfte. Bern: Haupt.
- Pinquart M. (1998) Das Selbstkonzept im Seniorenalter. Weinheim: Beltz
- Ref. Kirchen Berg-Jura (Hrsg). (1999). Goldene Konfirmation. Eine Dokumentation für die Praxis der Kirchgemeinden. Bern: Ref. Kirchen Bern-Jura, Fachstelle Alter.
- Schmid E., Sinn? Ritual? Ja gerne. Doch bitte unverbindlich. In: Weltwoche, Ausgabe vom 4. Mai 2000
- Whiting R.A. (1992). Leitfaden für die Konstruktion therapeutischer Rituale. In: Imber-Black E. u.a. (Hrsg.): Rituale. Rituale in Familie und Familientherapie. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.
- Wyss L. (2002). Protokoll einer Stunde über das Alter. Zürich: Limmat Verlag
- Zulehner P.M. <sup>4</sup>1982, Heirat, Geburt, Tod, Eine Pastoral zu den Lebenswenden. Wien, Freiburg, Basel: Herder